

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. dem Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Wilhelm Ritter von Hartel den Orden der eisernen Krone zweiter Classe tafelfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. dem Custos an der Universitäts-Bibliothek in Prag Josef Truchlár das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni d. J. dem emeritierten Director der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg und ersten Vicepräsidenten des Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Wien Hermann Goethe in Baden bei Wien in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des heimischen Obst- und Weinbaues das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. den Director der Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus und ordentlichen Professor der Physik an der Universität in Wien, Hofrath Dr. Julius Hann über sein Ansuchen zum ordentlichen Professor der Meteorologie an der Universität in Graz, ferner den ordentlichen Professor an der Universität in Innsbruck Dr. Josef Pernter zum Director der bezeichneten Centralanstalt und ordentlichen Professor der Physik der Erde an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. den Custos extra statum an der Universitäts-Bibliothek in Prag Dr. Richard Kulula zum Universitäts-Bibliothekar daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. dem Oberpebelle der deutschen Universität in Prag Leopold Rattich das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Feuilleton.

### Der Vogelschutz und seine Bestrebungen.

Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit auf das Wirken des Bundes der Vogelfreunde hinzuweisen. Ganz entsprechend der Sachlage richtet sich die Thätigkeit obgenannter Verbindung heute in erster Linie gegen den Massenmord der Vögel. Um nicht nur momentane, sondern dauernde Wirkung in dieser Richtung zu erzielen, werden den ersten Schritten andere folgen müssen.

Vor allem sei es mir gestattet, darauf hinzuweisen, dass unser bester und mit größtem Erfolge thätiger Verbündeter die Schule werden muss. Um aber die Schule in den Kreis unserer Wirksamkeit zu ziehen, sollte der österreichische Bund der Vogelfreunde dem hohen k. k. Unterrichtsministerium eine Denkschrift und an der Hand derselben die ergebenste Bitte unterbreiten, dass an die Schulbehörden ein entsprechender Erlass hochgeneigtest hinausgegeben werde. Kein Kind ist unempfänglich für schöne Eindrücke und gute Lehren, ja, dieselben zu richtiger Stunde gegeben und geweckt werden. Hand in Hand mit diesem Schritte möge der Verband einen Aufruf an alle Mütter richten, in welchem sie gebeten werden, ihren größten aller Einflüsse auf die Kinderseele in unserem Sinne wirken zu lassen. So würde eine Generation herangezogen, die

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Director der Staatsrealschule in Raab Nikolaus Hofmann zum Director der Staatsrealschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Prag-Mitstadt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staatsmittelschulen verliehen: dem dem zweiten Staatsgymnasium in Graz zur Dienstleistung zugewiesenen Professor am ersten Staatsgymnasium in Graz Rudolf Casper eine Stelle am zweiten Gymnasium in Graz;

dem Professor an der Staatsrealschule in Rovereto Anton Baharner eine Stelle an der Realschule in Laibach;

dem Professor am Staatsgymnasium in Marburg Anton Vantschner eine Stelle am ersten Gymnasium in Graz;

dem dem Staatsgymnasium in Marburg zur Dienstleistung zugewiesenen Professor am Staats-Real- und Obergymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Ungarisch-Prabisch Franz Meßler eine Stelle am Gymnasium in Marburg;

dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfs- wert Martin Petelin eine Stelle am Obergymnasium in Laibach;

dem wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Marburg Eduard Sokoll eine Stelle an der Realschule im 15. Gemeindebezirke in Wien;

dem Professor am Staatsgymnasium in Pola Theodor von Sowa eine Stelle an der ersten deutschen Realschule in Prag;

dem wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Ried Franz Wonisich eine Stelle an der Realschule in Graz.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat ferner ernannt:

A.) zu wirklichen Lehrern an Staatsmittelschulen:

a) den provisorischen Lehrer:

Rudolf Straubinger vom Staatsgymnasium in Görz für das Gymnasium in Marburg;

b) die Supplenten:

Dr. Rudolf Ager vom Staats-Obergymnasium in Laibach für das Gymnasium in Rudolfswert;

Dr. Ludwig Böhm vom Staatsgymnasium in Rudolfswert für die Realschule in Spalato;

Friedrich Burkert von der Staatsrealschule im 7. Gemeindebezirke in Wien für das Gymnasium in Pola;

den Kampf, welchen wir heute für das Vogelleben zu führen haben, bestaunen, den Vogelmord von heute aber als einen der Vergangenheit angehörenden Barbarismus bedauern möchte.

Die stete Vermehrung des Menschengeschlechtes einerseits, die gesteigerten Bedürfnisse aller Culturvölker andererseits bedingen eine intensivere Ausnützung des Bodens, und Hand in Hand an dieser sehen wir leider ein schrittweises Zurückdrängen und schließliches Verschwinden vieler Species unserer Vogelwelt. Es gibt für den Kundigen Millionen von Fällen, welche diese Thatsache nachweisen lassen.

Die Wiesen und Weiler gehen bekanntermaßen alljährlich zurück und machen dem Feldbau Platz. Die heutige Landwirtschaft, in erster Linie auf möglichste Vermehrung bedacht, baut mehr Hülsenfrüchte, und was besonders ins Gewicht fällt, ersetzt die Wiesen größtentheils durch den Anbau von Futterkräutern, wozu beispielsweise alle Klearten gehören. Während nun die Wiese infolge der späteren Mahd den Wachteln, Rebhühnern, kurz den Scharvögeln es ermöglicht, ihr Gelege auch zu erbrüten, werden die Kleesorten meist als Grünfutter verwendet und früher geschnitten. Die unglücklichen Hühnervögel aber, welche in letzter Saat ihr Nest bauten, verlieren die Brut. Leider verlockt durch den früheren und rascheren Wuchs derselben, ziehen sie letzteren Anbau sogar meistens des vermeintlichen größeren Schutzes halber vor und verderben so ihre Nachkommenschaft. Die Abnahme im Bestande der

Franz Federsel vom fürstbischöflichen Privat-Gymnasium am Knabenseminar „Carolineum-Augustinum“ in Graz für das Gymnasium in Krainau;

Johann Anton Saligna vom Staatsgymnasium in Capodistria für diese Anstalt;

Cajetan Griessl, supplirender Religionslehrer an der Staatsrealschule in Graz, für diese Anstalt;

Dr. Karl Mayer vom Staatsgymnasium im 6. Gemeindebezirke in Wien für das Gymnasium in Pola;

Dr. Johann Müllner von der Staatsrealschule in Graz für das Real- und Obergymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Ungarisch-Prabisch;

Johann Pupp vom Staatsgymnasium in Görz für das Gymnasium in Pola;

Dr. Franz Riedl vom Staats-Obergymnasium in Laibach für das Gymnasium in Krainburg;

Dr. Emil Sofer vom Communal-Real- und Obergymnasium im 2. Gemeindebezirke in Wien für das Gymnasium in Pola;

Dr. Franz Streinz vom Staats-Real- und Obergymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Ungarisch-Prabisch für das Gymnasium in Görz;

Karl Zahlbruckner vom Karl Ludwig-Gymnasium in Wien für das Gymnasium in Marburg;

Dr. Jakob Zmavc vom Staatsgymnasium in Krainburg für diese Anstalt.

B.) zum provisorischen Lehrer an Staatsmittelschulen:

den Supplenten:

Dr. August Sofer vom ersten Staatsgymnasium in Graz für das Gymnasium in Görz.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Director der Fachschule in Laibach Johann Subic zum Conservator der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ein Urtheil über die Obstruction.

Wien, 9. Juli.

Einer der leitenden ungarischen Staatsmänner hatte in den letzten Tagen Gelegenheit, einem Correspondenten des „Fremdenblatt“ gegenüber seine Ansichten über die durch die Obstruction in Ungarn geschaffene Lage zu entwickeln. Bei der Analogie der bezüglichen Zustände in den Reichshälften glauben wir

Wachtel hat nicht allein deren Massenmord zur Ursache, sondern zum nicht geringen Theile auch der eben besprochenen Sachlage.

Eine ständige Klage der Ornithologen und Jäger ist die in allen Fachzeitschriften jahraus jahrein constatierte Abnahme der Sumpfvögel, als: Kibitze, Schnepfen, Wasserhühner, Reiher u. c., auch da liegt der Grund nicht allein im tödlichen Blei, sondern vielmehr noch in der Urbarmachung, in der Entsumpfung. Wo aber das Thier, sei es dann Vogel oder eine andere Gattung, seiner Existenzbedingungen, die da in erster Linie sind: Nahrung und günstige Fortpflanzungsverhältnisse, entbehrt, muss es naturgemäß aussterben. So recht klar ist mir diese Wahrheit erst in Bosnien geworden, wo es Gottlob noch Umland gibt. Trotz massenhaften Raubzeuges ist an Wachteln, Schnepfen, Kibitzen, Wasserhühnern, Reiher, Störchen kein Mangel; ganz einfach, weil ihr Wohnort noch nicht vernichtet wurde, weil sie jene Heimat noch finden, ohne die sie nicht leben können. Zu all dem Unheil gesellt sich noch die heutige Forstwirtschaft, die in weiser Ausnützung der Wälder jeden Baum vernichtet, der den Reiher, Spechten, Wiedehöpfen u. c. als Häuslichkeit dienen könnte. So muss sich dieses Elitencorps, das zum Schutze des Waldes vom Schöpfer bestimmt wurde, immer mehr zurückziehen. Ich warne also eindringlich davor, den Massenmord der Vögel als alleinige Ursache des Verschwindens gewisser Species zu betrachten, weil wir in diesem Falle in den Fehler der Einseitigkeit



die charakteristischen Aeußerungen des Staatsmannes unserem Leserkreise nicht vorenthalten zu sollen.

«Die Obstruction, sagte der erwähnte Staatsmann, hat alle anderen Angelegenheiten von der Tagesordnung verdrängt; es handelt sich weder mehr um den Paragraphen, noch um die Zuckerprämie, alles ist in den Hintergrund getreten, heute handelt es sich eigentlich und hauptsächlich um den Sieg oder die Niederlage der Obstruction. Aus diesem Grunde ist ein Compromiß heute weniger möglich, als jemals zuvor. Es ist nicht blinder Eigensinn, daß die Regierung jedes Zugeständnis perhorresciert, sondern die Ueberzeugung, daß ein bedenkliches Präcedenz geschaffen würde. Auf dem Boden des § 16 wird die Entscheidungsschlacht über die weit bedeutungsvollere Frage, über die normale Functionierung des Parlamentarismus, über die Geltung dessen wesentlichen Grundsatzes der verantwortlichen Majoritätsregierung ausgefochten werden. Unterwirft sich der Reichstag dem Willen der unverantwortlichen Minorität, so sind die Minister eigentlich Creaturen jener Terroristen, auf deren Wohlwollen sie angewiesen sind, falls sie sich auf ihrem Platz behaupten wollen. Eine solche Situation kann das Cabinet Banffy nicht acceptieren.

Man kann die Ansicht nicht zur Geltung gelangen lassen, daß die Minister nicht bloß um das Vertrauen der Majorität, sondern auch um die Sympathien der Minorität sich bewerben müssen, die ihnen eine Weile schon Zeit gewähren kann, während das Damoklesschwert der Obstruction stets über ihrem Haupte schwebt. Die Regierung hielt es für unerlässlich, mit Beiseitesetzung verschiedener Opportunitätsgründe bezüglich der Obstruction für alle Zukunft Klarheit zu verschaffen. Allein auch aus praktischen Gründen hat es sich empfohlen, dem Lindwurm der Obstruction fest ins Auge zu schauen, denn sonst würde keine Regierung in der Lage sein, bezüglich der Erledigung des Ausgleiches, der die Vorlage von achtzehn Gesetzesentwürfen bedingt, irgend welche Garantie zu übernehmen, falls wirklich die parlamentarische Praxis dahin entartet, daß die Minorität aus einem mehr oder weniger gleichgiltigen Anlasse die ganze Regierungsmaschinerie zum Stillstand zu bringen vermag, das ist so wenig ein Erfordernis der parlamentarischen Freiheit, wie es nicht einen Theil der bürgerlichen Freiheit bildet, daß man Steine auf die Geseise werfen darf, um Waggonen zum Anhalten zu zwingen. Diese Ausschreitung darf, wenn sie schon nicht sofort saniert werden kann, wenigstens nicht mit Unterwürfigkeit hingenommen werden. In einem Hause, in dem solche abenteuerliche Ueberfälle gewissermaßen zur Hausregel gehören, kann der moderne Parlamentarismus, der ungeheure Arbeitsleistungen verrichten muß, nicht seine Wohnung aufschlagen. Wir müssen einen Blitzableiter anbringen, damit wir ohne Furcht vor dem verheerenden Feuer uns ungestört den parlamentarischen Geschäften widmen können, deren Gang die Opposition nur durch die Aeußerung ihrer Meinung, niemals durch obstructionistische Attentate beeinflussen darf.

Auf die Frage des Correspondenten, ob die Zuckervorlage noch votiert werden wird, erwiderte der ungarische Staatsmann: Es kann schon sein, daß sie vor dem 1. August nicht zustande kommt. Mit dieser Eventualität muß die Regierung rechnen. Das Land wird also am eigenen Leibe durch den eigenen Schaden erfahren, was es heißt, daß eine unverantwortliche Minorität die Entscheidung in der Hand hält. Dieses Vorgehen wird die Opposition allerdings nicht sonderlich populär machen, es wird jedoch die Erkenntnis auch in weiteren Kreisen verbreiten, daß es auf die Dauer so nicht bleiben kann, die Regierungspartei hält sich an den be-

währten Grundsatz der ungarischen Politik, daß man die Gewalt wohl dulden kann, nicht aber durch Entgegenkommen oder Preisgebung eines Rechtes legalisieren darf. Wir verschmähen, durch irgend ein Zugeständnis den Frieden zu erkaufen, das wäre nur ein fauler Frieden, und bei der ersten Gelegenheit fienge der Tanz von neuem an. Die Minister hätten schließlich das Gefühl, daß sie nicht der Krone gegenüber Vertreter der Majorität sind, sondern ihr Hauptaugenmerk darauf richten müssen, die üble Laune oder das Mißfallen der Opposition oder sogar nur des Bruchtheiles der Opposition zu vermeiden. Eine solche Situation entspricht weder den Regeln des Parlamentarismus noch den Anschauungen des gegenwärtigen Cabinets.

Auf die weitere Frage des Correspondenten, ob eventuelle Nachsitzungen des Abgeordnetenhauses in Aussicht genommen seien, erhielt er eine verneinende Antwort. «Die Obstruction — so fuhr der Gewährsmann fort — soll befreit von jedem irritierenden Nebenumstand in ihrer trockenen durchsichtigen Frivolität dem Publicum vorgeführt werden. Die Hausordnung gibt der Opposition die Macht, ihre Taktik der Desperados bis zu Ende zu führen. Das mag nun in Gottesnamen geschehen, es muß noch schlechter werden, ehe es besser werden kann. Die Obstruction soll ihr Schlimmstes leisten, sie soll die Regierungsgeschäfte hindern, sie soll ihr anarchisches Princip bis zu Ende führen, und wenn sie ihr Aeußerstes gethan, dann wird der heillose Zustand alle denkenden Patrioten überzeugen, daß die dringende Nothwendigkeit vorliegt, die Wiederkehr dieses Unfuges zu verhindern.

Auf die Schlußfrage des Correspondenten, ob denn doch für das Stocken der Regierungsmaschine die Verantwortung nicht in letzter Linie das Cabinet treffen und die Obstruction die Stellung der Regierung schließlich erschüttern werde, entgegnete der erwähnte Staatsmann: Was die Situation des Cabinetes betrifft, so will ich zur Illustration supponieren, daß das Cabinet Banffy von seinem Posten desertiert, die Demission überreicht und deren Annahme bei dem Könige erwirkt; der Cabinetchef müßte Sr. Majestät erklären, daß er und seine Collegen wohl das Vertrauen der Majorität besitzen, daß sie jedoch infolge der Obstruction gehindert seien, die Geschäfte weiterzuführen. Sie bitten daher den Monarchen, andere Männer zu wählen, ich will ohne jede Nebenabsicht hinzufügen, solche Männer, die auch die Sympathien der Opposition besitzen, kurz, welche mit ihr auf gutem Fuße stehen. Das neue Cabinet würde selbstverständlich den § 16 sofort zurückziehen. Der Friede wäre hergestellt: Glauben Sie nicht, daß jenes Cabinet, das der siegreichen Obstruction sein Entstehen verdankt, gewissermaßen als Geschöpf der Obstruction figurieren würde? Glauben Sie nicht, daß das erste verweigerte Zugeständnis an die sieges-trunkene Obstruction diesem Cabinet das gleiche Schicksal wie dem Cabinet Banffy bereiten würde. Eine Dauer wäre dieser Regierung nur beschieden, falls sie dem Wohlwollen der Minorität einen größeren Wert beilegt, als dem Willen der Regierungspartei, und überhaupt der Opposition keinerlei Anstoß gibt. Sie sehen also, daß die Demission des Cabinetes Banffy aus Anlaß der Obstruction zugleich eine Abdication der Majorität, eine Anerkennung der Obstruction als einen legalen Factor bedeuten würde. Das wäre ein vollkommener Umsturz des Parlamentarismus und wer wüßte zu sagen, wohin wir auf diesem Wege gerathen würden.

## Ariadne.

Roman von E. Roth.

(33. Fortsetzung.)

Die Baronin fühlte sich sehr unglücklich und klagte beständig darüber, ans Haus gefesselt zu sein, obgleich sie während der schönen Jahreszeit nicht einen Fuß vor die Thür gesetzt hatte. Aber sie gehörte nun einmal zu den Leuten, die immer gerade das wollen, was nicht zu ermöglichen ist.

Sie las viele Romane und fieng schon früh beim Kaffee an, Patience zu legen.

Anders hingegen Erna, die von warmer Schaffensfreudigkeit durchdrungen war und der Erichs Briefe eine Quelle ungetrübter Freude bildeten.

Mit Humor schilderte er die spießbürgerlichen Verhältnisse der kleinen Provinzialstadt, einen Empfang bei der Commandeuse, einen Ball mit den Damen des dort ansässigen Landadels, oder auch ein Diner bei irgend einer Honoratiorenfamilie, die alles daran setzte, mit der Kochkunst zu brillieren und die Unterhaltung darüber vernachlässigte. Eine stille Zufriedenheit gieng aus seinen Briefen hervor; er hatte nichts aufgegeben, was er bereute.

Auch die Nachricht, daß Gott Amor dem auf Lager gehaltenen Erbonkel ein Schnippchen geschlagen und ihn so richtig noch eben vor Thorhschlus beim

## Politische Uebersicht.

Saibach, 10. Juli.

Se. Majestät der Kaiser hat am 8. d. mittags den Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski in Audienz empfangen. Der Minister weilte anderthalb Stunden bei dem Monarchen. Gestern 3 Uhr nachmittags begab sich Se. Majestät der Kaiser ins Lainzer Schloß.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete am 9. d. der Minister des Innern die Interpellation des Abg. Rattay betreffs des Verbotes deutschen Vorstellungen und verweist auf die gegebene Antwort auf die Interpellation Eötvös. Der Minister ist entschieden überzeugt, daß die deutschen Vorstellungen die ungarische Schauspielkunst und die ungarische Sprache nicht gefährden. Er habe einen zu guten Begriff von Geschmacke des hauptstädtischen Publicums, als daß selbe gegen derartige Scandalscenen im Theater nicht energisch protestieren würde. Das Verbot Abhaltung deutscher Vorstellungen gehöre nicht in den Ressort, doch werden die competenten Factoren wissen, was sie zu thun haben. Die Hauptstadt werde das kleine Capital, welches sie sich an Sympathien im Auslande errungen hat, nicht gefährden. Abg. Rattay nimmt diese Antwort des Ministers nicht zur Kenntnis und führt aus, die Tendenz seiner Interpellation würde im Auslande, speciell in Deutschland mißverstanden. Er über den Warnungen deutscher Blätter an den deutschen Kaiser, nicht nach Ungarn zu gehen, erklärt, daß Rattay namens der Unabhängigkeitspartei, der deutschen Kaiser werde mit offenen Armen empfangen werden. Die Antwort des Ministers wurde vom Hause zur Kenntnis genommen.

Wie aus München schon telegraphisch mitgeteilt worden ist, bestreiten die dortigen «Neuesten Nachrichten» auf das bestimmteste die Richtigkeit der Theilungen über Rücktrittswünsche des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe. Der Fürst habe im Laufe der Verhandlungen in Gesprächen mit politischen Persönlichkeiten, denen er hier Fühlung genommen, seinem Entschlusse, wiederholt Ausdruck gegeben, die Geschäfte so weit weiterzuführen, als es ihm seine Kräfte gestatten. Der Fürst, der ungemein frisch und arbeitsfreudig ist, so sagt das Blatt, «auch in Aufsee die Geschäfte unterbrechen, weshalb ein Beamter des Auswärtigen Amtes, Herr v. Lindenau, ihn in die Sommerfrische begleitet. Die Klärung der politischen Lage, sowie in dem Personenwechsel im Reich und in Preußen zum Ausdruck kommt, dürfte, wie uns versichert wird, dem Reichskanzler, der sich nach wie vor des größtmöglichen Vertrauens des Kaisers erfreut, eher Veranlassung geben, der Leitung der Geschäfte, getreu seiner politischen Vergangenheit, mehr Nachdruck zu verleihen, eine Ausnahme, für die auch der letzte Artikel der «Norddeutschen Allgemeinen Zeitung» spricht.»

Das englische Unterhaus nahm die Lesung der Bill an, durch welche die Anwendung metrischen Systems für Maße und Gewichte vorgeschrieben wird.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß nach den letzten Berichten aus dem Vilajet Rosjowa Gewalthätigkeiten der vom thessalischen Kriegsschauplatz heimkehrenden arnautischen Freiwilligen beunruhigende Dimensionen annehmen und daß nach Serbien reichliche dringende Hilferufe aus jenen Gegenden gelangen. In den maßgebenden serbischen Kreisen, die von den Vorgängen aufs peinlichste berührt werden, werden denselben ernste Aufmerksamkeit zu.

Wie man der «P. C.» aus Athen mittheilt, beabsichtigt die Regierung infolge der Erklärung

Schopfe gefaßt, theilte er ihr in bester Laune mit, daß es denn dem alten enthaltamen Herrn zu denken, daß er auf seine alten Tage noch die Geheimnisse der Ehe kennen lernen wollte, nachdem er sich so lang allein amüsiert und allein geärgert hatte. Natürlich wurde durch das späte verwandtschaftliche Glück ihm — Erich — Hymens Pforte wieder länger verschlossen gehalten, aber dieser Schalk ließ ihn gewiss nicht eher eintreten lassen, als bis er seine anmuthige Hausfrau im Schweiße seines Gesichtes verdient hatte.

So drollig wußte Erich dies zu sagen, daß Erna mit Leichtigkeit über die Consequenzen, welche sie aus des Onkels Entschlusse hervorgehen würden, hinwegtäuschte.

Sie selbst schrieb Erich rückhaltslos über, was sie that und sie bewegte. Ihre Briefe waren ein Spiegel ihres reinen Empfindens und enthielten Erich.

In gleichmäßiger Thätigkeit eilte die Zeit dahin, schneller als Erna geglaubt hatte, war der Sommer kommen, so recht mit Säusen und Brausen, wie so seine Art ist. In den blätterlosen Wipfeln heulte ein Sturm, die Bäume neigten und beugten sich, die kahlen Aeste schlugen klatschend aneinander — in Art Hegenklübe, in welcher die alte Erde werden sollte.

verfallen und unserer Sache dabei nicht vom Grunde aus helfen könnten.

Zu den schon angeführten Richtungen unserer Thätigkeit muß sich als dritte jene hinzugesellen, den Vögeln, und zwar vorerst jenen, deren Existenz am meisten bedroht erscheint, ihre Lebens- und Vermehrungsbedingungen zurückzuerobern. Das ist ungleich schwieriger als das internationale Verbot des Massenmordes durchzusetzen, für welches letzteres heute jedoch schon jeder human und geradlinig denkende Mensch gewonnen ist. Hier handelt es sich darum, nach und nach, ohne dabei größere und maßgebende Kreise zu vergrämen, in Besitzverhältnisse einzugreifen. Das ist ein sehr heißes Stück Arbeit und doch ebenso nothwendig, wie das Verbot des Massenmordes. Alle jene, welche sich dem Vogelschutz zu widmen beschloffen haben, müssen also trachten, in den Kreisen der Jagdbesitzer, Forstleute, Großgrundbesitzer, Bauern u. s. w. das nöthige Interesse für die gute Sache zu erwecken. Es wird dann ein Leichtes sein, heute den, morgen jenen dazu zu bestimmen, hier und dort ein Stückchen Sumpf, Wiese, einige alte, knorrige Bäume zc. zu erhalten und so die Existenzbedingungen für unsere gefiederte Welt wenigstens insoweit zu erhalten, daß das Aussterben gewisser Arten nicht mehr zu befürchten steht.

«Triester Zeitung.»



Mächte, daß der Krieg unter allen Umständen als beendet anzusehen sei, behufs Entlastung der Staatsfinanzen einen Theil der Reserven schon jetzt zu entlassen. König Georg soll dem Baren für den Schritt, den Rußland im Interesse der Beschleunigung der Friedensverhandlungen unternommen hat, seinen Dank übermittelt haben. Die Zurückweisung, welche die maßlosen Begehrlichkeiten der Türkei seitens der Mächte erfahren haben, wird von der öffentlichen Meinung Griechenlands mit Aeußerungen des Dankes aufgenommen.

Zum Rücktritte des Herrn von Melidow von dem Posten eines russischen Botschafters in Constantinopel wird berichtet, daß durch Herrn von Melidows Entfernung von Constantinopel ein Wechsel der russischen Politik am Goldenen Horn nicht beabsichtigt wird. Herr von Melidow ist seit dem 15. Mai 1883 russischer Botschafter in Constantinopel, wo er Nowikow ersetzte. Der bisherige Botschafter in Rom Vlangali ist leidend und hat sich bereits vom König Humbert verabschiedet.

Man schreibt der „P. C.“ aus London: Nun, wo die Jubiläums-Festlichkeiten vorübergezogen sind, sucht man zu erforschen, ob sich bei den Begegnungen, die bei dieser Gelegenheit zwischen hervorragenden englischen und auswärtigen Persönlichkeiten stattfanden, in dem einen oder anderen Falle auch ein politischer Meinungsaustausch ergeben habe. In unterrichteten Kreisen versichert man nun, daß dies nur in geringem Maße geschehen sei und im allgemeinen seitens der betreffenden Persönlichkeiten auch nicht beabsichtigt war. Mit Recht hatte man jedoch vermuthet, daß die Unterredung, welche Fürst Ferdinand von Bulgarien während seines Aufenthaltes in London mit Lord Salisbury hatte, einen politischen Charakter getragen haben dürfte. Zu dieser Annahme war man schon durch die lange Dauer dieser Unterredung berechtigt, die man sich bei einem bloßen Höflichkeitsbesuche kaum hätte erklären können. Eine andere Frage ist es jedoch, ob auch die Combinationen zutreffen, die bezüglich des Inhaltes dieser Unterredung gemacht wurden. In manchen Kreisen wurde nämlich behauptet, daß Fürst Ferdinand diese Gelegenheit benützen wollte, sich die Unterstützung Großbritanniens für die bulgarische Politik in Macedonien und für den Fall einer Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens und die Proclamation des Fürsten zum König zu sichern. Diese Gerüchte basieren jedoch lediglich auf Vermuthungen, die einer thatsächlichen Grundlage entbehren, und sie scheinen eigentlich nur das Echo von Nachrichten zu sein, die seit einigen Wochen an die jetzige Auslandsreise des Fürsten geknüpft werden, ja schon vor derselben während des griechisch-türkischen Krieges aufgetaucht sind. Von bulgarischer Seite ist die Behauptung, daß das Fürstenthum eine derartige Action plane, entschieden bestritten worden. Jedenfalls läßt sich, was die Unterredung des Fürsten mit dem englischen Staatsmanne betrifft, auf Grund verlässlicher Mittheilungen versichern, daß hierbei die politische Situation auf der Balkanhalbinsel nur in allgemeinen Zügen berührt wurde und Pläne, wie der erwähnte nicht zur Sprache gekommen sind. Fürst Ferdinand mußte auch, wie man versichert, aus dem ganzen Verlaufe des Gespräches die Ueberzeugung gewinnen, daß Großbritannien zwar die Einführung von Reformen in der Türkei dringend wünsche, jedoch keinerlei tiefgehende politische Veränderungen in diesem Reiche gern sehen würde.

Wie bestimmt verlautet, werde Präsident Mac Kinley die Botschaft über die Währungs-

Ummächtig verzogen sich die bösen Geister und Dämonen, der Sturm verwandelte sich in ein zartes Pianissimo und als die Märzsonne den letzten Schnee hinweggehrte und die Erde in wiedergewonnener Zukunft bestrahlte, kam auch ein lakonisches Schreiben von Tante Eveline, in welchem sie Erna einlud, einige Wochen mit ihr nach Berlin zu gehen.

Erfreut nahm Erna dieses Anerbieten an. War Erich doch für dieselbe Zeit nach der Kaiserstadt commandirt.

Das Herz voller froher Hoffnungen, reiste sie zu einem sonnigen Frühlingstage nach der Reichshauptstadt ab.

Am Wagen stand Rätthe und winkte ihr nach. Die jüngere Schwester sollte während ihrer Abwesenheit die Pflichten der älteren übernehmen.

## VIII.

Tante Eveline hatte sich nicht verändert. Sie empfing Erna in ihrer herb-jovialen Weise. Und da mehrere spät am Abend ankam, wurde sie nach der Begrüßung sofort zu Bette geschickt. Tante Eveline liebte es nicht in der Nachtruhe verkürzt zu werden, und haßte die großstädtische Gewohnheit, erst nach Mitternacht die Ruhe aufzusuchen.

In einem Hotel „Unter den Linden“ hatte sie mehrere Zimmer gemietet; sie hielt auf einen gewissen Comfort und brauchte Raum, sich auszubreiten.

(Fortsetzung folgt.)

frage nicht in den nächsten Tagen, ja vielleicht überhaupt nicht erlassen. Das Repräsentantenhaus sprach am 8. d. formell seine abweichende Ansicht über die Amendements des Senates zur Tarifbill aus und ernannte jene Mitglieder, welche mit Delegierten des Senates über diese Amendements zu berathen haben werden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Flucht aus der Frohnfeste.) Am 9ten Juli zwischen 2 und 3 Uhr morgens entsprang aus der Bozener Frohnfeste der Urheber des großen Trienter Postbetruges, wodurch das Alerar einen Schaden von 27.000 fl. erlitten hat, Postdiurnist Bitterini. Er hat die Flucht ungemein lähn mit Hilfe einer Wäscheleine ausgeführt.

— (Selbstmordversuch im Gefängnisse.) Der Kaufmann Georg Mangachi in Triest, welcher wegen Anstiftung seiner beiden minderjährigen Söhne zur Ermordung ihrer Großmutter, der Witwe Salvago, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, hat, nachdem die oberste Instanz seine Berufung zurückgewiesen hat, wie der „Mattino“ meldet, im Kerker einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht. Er wurde noch lebend abgeschnitten und sofort nach Capodistria überführt.

— (Schreckensscene auf einer Variété-bühne.) In der Nacht vom 8. d. M. ereignete sich in Rom, wie von dort gemeldet wird, vor den Augen des Publicums ein aufregender Unglücksfall auf der Variété-bühne der Nationalbierhalle. Der Carabiner der Kunstschühn Taylor versagte während der Production; ihr Gehilfe wollte ihr einen andern reichen, dieser aber fiel zu Boden, der Schuß gleng los und die Kugel traf die auf der Bühne zusehende römische Chansonette Maria Bery mitten in die Brust. Diese stürzte sofort todt zusammen. Das Publicum verließ das Theater in tiefer Bewegung.

— (Ein aufgegriffenes Meteor.) Eine französische Zeitschrift gibt einen Bericht über eine ebenso merkwürdige wie seltene Erscheinung, die sich in einem kleinen Orte in Nordfrankreich (Bierville im Departement Calvados) ereignet hat. Die Bewohner eines Gutshauses, das dicht an der Straße liegt, bemerkten plötzlich einen ungeheuren Lichtschein, der den Raum für mehrere Secunden erhellte, dann hörten sie eine furchtbare Explosion, deren Gewalt die Fensterscheiben in dem Hause zertrümmerte. Da von einem Wasserloche, das 200 Meter entfernt lag, ein Geräusch wie von einem starken Kochen zu hören war, so gieng eine Magd dorthin, der alsbald auch die übrigen Bewohner folgten. Das Wasserloch, das vollkommen ausgetrocknet war, war in dichten Dampf gehüllt, der einen starken Schwefelgeruch ausstrahlte, und in dem Dache selbst sah man eine große runde Masse von mattgrauer Farbe, in der verschiedene Krystalle zu erkennen waren; sie entwickelte eine starke Hitze und hatte rundumher kleinere Bruchstücke ausgestreut, die Eisen-schladen ähnlich sahen. Es wurde nun bald festgestellt, daß man es mit einem Meteor zu thun hatte, das gerade in das Wasserloch gefallen war, das Wasser darin ins Kochen gebracht und völlig verdampft hatte. Das merkwürdige Meteor, dessen Gewicht 792 Kilogramm betrug, wurde von dem Museum in Caen erworben.

— (Unverbrennbare Kleidungsstücke.) Ein völlig unverbrennbares, aus Asbest angefertigtes Kleidungsstück wurde vor einigen Tagen von Seite der Association der Ingenieure in Montreal einer Probe unterzogen. Ein Feuerwehrmann, der das unverbrennliche Kleidungsstück angezogen hatte, wurde in eine brennende Hütte geschickt und verblies in derselben einige Zeit, während welcher er die in der Hütte zu diesem Zwecke aufgestellten Gegenstände ins Freie brachte. Wie uns das Patent-Bureau J. Fischer in Wien diesbezüglich mittheilt, werden die Hände bei diesem Anzug durch Asbesthandschuhe geschützt. Die Schuhe, die ebenfalls aus Asbest bestehen, werden jedoch durch eiserne Sohlen beschwert. Die Gesichtsmaske ist mit einem Respirator versehen, welcher dem Manne ein gefahrloses Athmen, ohne daß er die sich entwickelnden Dämpfe zu befürchten hätte, ermöglicht. Das Resultat der Probe war ein endgiltig zufriedenstellendes.

— (Handschuhe.) In England werden alljährlich sechsunddreißig Millionen Handschuhe verbraucht; drei Viertel davon, so erzählt „Womans Bife“ seinen schönen Leserinnen, gehen in den Besitz der Damen über. Von der Ausdehnung der Handschuhfabrication machen sich wenige Leute einen rechten Begriff; eine englische Firma allein beschäftigt direct und indirect 50.000 Personen, und in Worcester allein bedecken Handschuhfabriken eine Strecke von acht Kilometern. Manche Engländerinnen sind sehr verschwenderisch mit Handschuhen: 600 Mark für Handschuhe gilt als eine bescheidene Summe, einige Ladies bringen es fertig, jährlich 2000 Mark in Handschuhen aufgehen zu lassen. Es ist das kein so großes Kunststück, wenn man bedenkt, daß das Paar feinsten Qualität über 40 Mark kostet. Eine große Dame muß natürlich unter ihrer Toilette gleich einen ganzen Sack voll Handschuhe haben. Bei der Auction der Ausrüstung der Herzogin von Somerset wurden über 2000 Paar versteigert.

— (Feuerlöschwagen für Eisenbahn-höfe.) Eine amerikanische Eisenbahn-Gesellschaft hat soeben einen besonderen Feuerlöschwagen für den einen ihrer Hauptbahnhöfe fertiggestellt. Dieser Wagen ist 34 Fuß lang und hat an jedem Ende einen Behälter mit je 15 Kubikmeter Wasser. Zwischen diesen beiden Behältern befindet sich das Pumpenhaus mit einer Duplex-Pumpe. Das Wasser wird aus drei Schläuchen von je 2 1/2 Zoll Durchmesser auf den brennenden Gegenstand geworfen. Bei der Benützung wird der Wagen an eine der gewöhnlichen Locomotiven der Gesellschaft angekuppelt und die Schlauchverbindung zwischen Locomotive und Feuerlöschwagen hergestellt. Der Dampfdruck der Locomotive bethätigt dann die Spritze, die einen Strahl durch hundert Fuß lange Schläuche bei einer Strahlhöhe von 1 Zoll schleudert. Diese Wagen werden besonders auf jenen Bahnhöfen gute Dienste thun, wo die Auskoppelung von viel Holz die Feuergefahr vergrößert.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### \* Sommer-Fest.

In des Lebens Ernst — wohin flüchten wir, um die Sorgen zu vergessen? — Was führt den Geist am leichtesten zur Heimat zurück? Das Vieh, das so reichhaltig uns gegeben! Das Vieh ist Eigenthum jedermanns, auch das des Armersten, dem andere Musik nicht zugänglich ist. Es ist ein Göttergeschenk, mit dem das Schicksal so manche Schäden des Lebens ausgleicht. Der Gesang paßt sich unseren Stimmungen, dem jeweiligen Bedürfnisse unseres Gemüthes an. Deshalb sind Gesangs-feste als echte wahre Volksfeste im besten Sinne des Wortes zu betrachten. Sie haben in Salzbach umso höheren Wert, da sie die einzigen musikalischen Anregungen in der langen, nur durch wenige Concertveranstaltungen der Militärkapelle unterbrochenen todtten Zeit bilden.

Leider hängen die mit Recht beliebten sommerlichen Gesangs-feste nicht allein von der Günst der Bevölkerung — die ihnen ja sicher ist — ab: Die Günst des Wetters spielt da eine ebenso wichtige Rolle. Es ist nun ein eigenes Verhängnis, daß die schönsten Vorsätze und auch die schönsten Sommerfeste zumeist zu Wasser werden, wenn Jupiter pluvius ungnädig gestimmt ist und zur un rechten Zeit die himmlischen Schleusen öffnet. So wars leider mit dem sorgsam vorbereiteten Sommer-Feste des Salzbacher deutschen Turnvereines der Fall, das Ueberraschungen mannigfaltiger Art barg, den Gästen eine abwechslungsreiche, nicht nur auf das Vieh beschränkte Vortragsordnung bringen sollte und schließlich durch das in überreicher Fülle herabströmende besuchende Nass vereitelt ward. Wie hat jung und alt in diesen Tagen, da der Beruf eines Nordpolfahrers den meisten als eine Quelle des höchsten irdischen Glückes erscheint, die Sehnsucht nach dem kühlenden Regen angewandelt und gerade zum Sommerfest mußte das Sehnen Erfüllung finden.

Allerdings erfüllten auch im Glassalon der Chor und die Musik im vollsten Umfange ihre Pflicht; auf das Rürtturn mußte leider verzichtet werden. Der Chorerfang sich unter der Leitung des Sangwartes Herrn Rant h, der sich seiner Aufgabe mit allem Eifer hingab, von Nummer zu Nummer einen größeren Beifall und es war weder auf Seite der Sänger noch auf Seite der Zuhörer eine Ermüdung bemerkbar.

Besonders glücklich kann die Wahl der einzelnen Vorträge genannt werden, denn es wurde der Beweis erbracht, daß es mit der Männerchor-Literatur nicht gar so schlecht bestellt ist, wie uns die wehmüthigen Betrachtungen der meisten Viebertafeltrinker glauben machen wollen. Freilich findet man an jenen Chören, die sich nur mit der Liebe Freuden und Reizen besaffen, bei unserer nüchternen Auffassung von hyperfentimentalen Vertonungen, bei unserem Mißtrauen gegen die von härtigen Lippen gesungenen lyrischen Ergüsse, heutzutage nur wenig Gefallen, aber eine andere reiche Fundgrube bietet noch köstliche Gaben in schier unerforschlicher Zahl: das volkstümliche Vieh. Wie frisch, reizend und launig wirkten die Chöre: „Braun Maibelein“ von Jängst, „Das Solbaten-lie“ nach einer Pfeiserweise aus dem siebenjährigen Kriege von Krenser, die steirischen Volkslieder: „Die Gamslan“ von Dr. Buchmüller und „Die zwei Pfeiser-luam vom Grundlsee“ von Dr. J. Pommer. Einen ausgezeichneten Eindruck machte auch der zu Eingang gesungene Chor mit Blechinstrumenten-Begleitung zu dem martigen Gedichte „Gothenzug“ von Felix Dahn, eine kräftige Composition, die durch interessante harmonische Wendungen den Musiker fesselt. Starke Wirkung übte endlich der frische Strophenchor „Im Polale deutschen Wein“ von Josef Stunz, der die Vortragsordnung abschloß.

Schöne Fortschritte weisen die Sänger in der Vortragsweise, vornehmlich durch die Zartheit der Farben bei lyrisch-weichen Stellen, auf, während die Kraft vor-sichtig bis zur Entwicklung der Steigerung gespart wurde. Den unzweideutigsten Beweis für die Schätzung der Vorträge durch die Zuhörer bildete der stürmische Beifall, der die Wiederholung der meisten Stücke erzwang. Die Einzel-Viergesänge der bekannten waderen Rärnterlieder-Sänger fanden die gewohnte freudige Aufnahme. Die



Militärkapelle brachte eine abwechslungsreiche Vortragsordnung unter Leitung des Militärkapellmeisters Herrn B. Frisef vortrefflich zur Geltung und erzielte ebenfalls die größte Anerkennung.

— (Stempel.) Das k. k. Finanzministerium hat in Erläuterung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmung eröffnet, daß die bei einer Handels- und Gewerbekammer in einer amtlichen Angelegenheit überreichten Eingaben und deren Beilagen den allgemeinen Vorschriften der Gebührensätze unterliegen. Dabei macht die Form der Eingabe, ob sie geschrieben, gedruckt oder lithographiert ist, keinen Unterschied, und sind in Ansehung der Telegramme die Bestimmungen der Verordnung vom 9. Jänner 1869, R. G. Bl. Nr. 8, zu beobachten.

— (Postdienst.) Das k. k. Handelsministerium hat den Finanzconcept-Praktikanten Friedrich Jaskowski in Czernowitz zum Postconcept-Praktikanten in Triest ernannt.

— (Todesfall.) In der k. k. Weibersirasanstalt in Bigaun ist am 10. d. früh die Oberin der barmherzigen Schwestern Frau Gabriele Baronin Bazarini nach kurzer Krankheit an einem Herzleiden gestorben. Die Verbliebene erreichte ein Alter von 67 Jahren, genoss wegen ihrer Herzensgüte allgemeine Verehrung und unterstützte kräftigst humanitäre Vereine und Bestrebungen.

— (Fürsterzbischof Dr. Jörn.) Samstag vormittags wurde in der hiesigen Domkirche für den dahingegangenen Kirchenfürsten durch den hochwürdigen Herrn Dompropst Dr. Klostner ein Pontifical-Trauer-gottesdienst celebriert, dem Herr Landespräsident Baron Hein mit Beamten der Landesregierung anwohnte. Die Einsegnung der Leiche nahm in der Pfarre Erdberg, in welcher die Heilanstalt des Dr. Svetlin liegt, Seine Excellenz Erzbischof Dr. Angerer vor. Anwesend waren der hochwürdige Bischof von Sebenico Dr. Matthäus Jannoni mit dem Propste des dortigen Kathedralcapitels, der Secretär des Cardinals Gruscha Msgr. Dr. Pfluger, der Secretär der päpstlichen Nuntiatur Msgr. Montagnini, Msgr. Jančar, Deutsch-Ritter-Ordenspfarrer, k. u. k. Hofkaplan, Studiendirector Dr. Sedej u. s. w. Nach der Einsegnung wurde die Leiche auf einem sechs-spännigen Leichenwagen auf den Südbahnhof überführt. Gestern mit dem Mittagspostzuge passierte die Leiche, begleitet vom fürsterzbischoflichen Secretär Don Zamparo und dem Kammerdiener der Südbahnstation Salzburger, wo sich Dompropst Dr. Klostner, die Domcapitulare A. Jamerer, Prälat Dr. Kulavec, Dr. Elbert und der fürsterzbischofliche Secretär J. Siška eingefunden hatten und stille Gebete verrichteten. Während der Postzug einfuhr und bis derselbe Salzburger verließ, ertönte von allen Kirchen das wehmüthig feierliche Trauergeläute, gleichsam als letzter irdischer Scheidegriß dem allverehrten und geliebten Fürsterzbischof nach. Die sterbliche Hülle des verbliebenen Kirchenfürsten traf gestern in Görz ein und wurde im erzbischoflichen Palais aufgebahrt. Die feierlichen Exequien des verstorbenen Metropolitans finden Mittwoch um 8 Uhr in der Görzer Kathedral-kirche statt, an welchen auch Dompropst Dr. Klostner und die Domcapitularen Dr. Elbert und A. Kalan theilnehmen werden. Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch statt. Die Beisetzung erfolgt in der Kapelle im alten Friedhofe, in der die Amtsvorgänger des Prälaten ruhen. Am Landtagsgebäude, am Rathhause und am Gebäude des Centralseminars in Görz wehen Trauerfahnen. Der Pöbstler Dr. Benuti hat dem Dompropste Monsignor Jordan namens der Stadt Görz condoliert.

\* (Ferien-Ausflüge.) Grell vollzog sich der Uebergang von einer Jahreszeit zur andern, dem unfreundlichen Mai und halben Juni, die gar nichts Wonniges und Sonniges an sich hatten, folgte die Sommerhitze mit Siebenmeilenstiefeln. Wie alljährlich zur Ferienzeit, so ist auch jetzt die Sehnsucht nach den schattigen Wäldern, den grünen von Bächen durchströmten Thälern und den lustigen Bergeshöhen erwacht und wen die Götter nur einigermaßen sanft gebettet haben, denkt daran, den sonnendurchglühten Straßen den Rücken zu kehren und sich aufs gelobte Land zu begeben. Wohl dem, der bei der Wahl seines ländlichen Aufenthaltes eine gute Nase hat und nicht in eine jener sommerlichen Zufluchtsstätten geräth, in denen weiche Luft und harte Betten, schmale Kost und hungrige Fliegen einen gar schauerlichen Bund gegen den fürwichtigen Städter schließen, dem es in seinen vier Pfählen zu gut gieng und der deshalb auszog, um das Wunderbare zu suchen und dann im Herbst als ein landgeprüfter, müder und nach den Salzburger Fleischöpfen hungriger Wandersmann zurückkehrt. Aber diese großen und kleinen Uebelstände sollten doch niemanden, der es nur ermöglichen kann, abhalten, hinauszupilgern und sich und seinen Lieben ein paar Wochen Badaufenthalt, der doch viel Schönes mit sich bringt, den Geist erfrischt und den Körper neu stärkt, zu verschaffen. Und wenn's durchaus nicht geht, dann schüttle man wenigstens an Sonn- und Feiertagen den Straßenstaub von den Füßen und atme in der herrlichen Umgebung Salzburger unversälfchte Land-luft ein. — Am Samstag öffneten sich endlich die himmlischen Schleusen und der heißersehnte Regen gieng in ausgiebiger Menge nieder. Trotz des unwirklichen Firmaments folgte gestern keine Fortsetzung und so hatten

die Lustgierigen nach Wochen endlich einmal die Freude, auf sonnenlosen Pfaden ihrem Ausflugsgefühle nachzugehen. Zahlreiche Stahlrossreiter und Radlerinnen gaben ihrem Frohgefühl, daß ihnen die ganze Welt und noch die halbe dazu gehört, berebten Ausdruck.

— (Kreisgericht in Marburg.) Die Frage der Errichtung eines Kreisgerichtes in Marburg hat nun ihre definitive Erledigung erfahren. Unter dem 5. d. J. 14.464, ist folgende Verordnung des Justizministeriums erlassen worden: „Mit Allerhöchster Ermächtigung vom 29. Juni 1897 wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1873, R. G. Bl. Nr. 62, im Sprengel des Oberlandesgerichtes in Graz für den Gebiets-umfang der Bezirksgerichte Friedau, St. Leonhard in Steiermark, Bittenberg, Marburg rechtes und linkes Drau-Ufer, Mahrenberg, Ober-Radlersburg, Pettau und Windisch-Feistritz, welche aus dem Sprengel des Kreisgerichtes in Gälli ausgeschieden werden, ein Kreisgericht mit dem Amtssitze in Marburg errichtet. Dieser Gerichtshof hat auch die Handelsgerichtsbarkeit auszuüben. Die Bezirksgerichte Marburg (linkes und rechtes Drau-Ufer) werden aufgehoben und wird für deren Gebietsumfang ein Bezirksgericht am Sitze des Kreisgerichtes in Marburg bestellt. Das Kreisgericht in Marburg und das an dessen Sitze bestellte Bezirksgericht haben ihre Amtswirksamkeit am 1. Jänner 1898 zu beginnen und haben das Kreisgericht in Gälli in betreff der oberwähnten, aus seinem Sprengel ausgeschiedenen Bezirksgerichte, ferner die dormaligen Bezirksgerichte Marburg (rechtes und linkes Drau-Ufer) mit dem 31. December 1897 ihre Amtstätigkeit einzustellen. Der Gerichtsstand des Kreisgerichtes in Gälli als Berggericht wird durch diese Verordnung nicht berührt. Weispach m. p.“ — Der steiermärkische Landesausschuß ist in Erledigung der Beschlüsse, welche der Landtag seit Jahren in dieser Frage gefaßt hat, bereits von dieser Verordnung verständigt worden.

— (Krankenbewegung.) Im Hospitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert wurden im Monate Juni d. J. 62 männliche Kranke aufgenommen und dorthin selbst mit den vom Monate Mai verbliebenen 90 Kranke behandelt, von denen 37 geheilt und 12 gebessert wurden; drei mußten als ungeheilt entlassen werden, während fünf gestorben sind.

\* (Großes Schandfeuer.) Am 8. d. M. um 9 Uhr abends brach in der der Firma „Fratelli Feltrinelli“ gehörigen Dampfsäge in Rakel Feuer aus, welches die Fabrik sammt dem darin befindlichen Holzvorrathe und andere Geräthe einschloß. Auf dem Brandplatze erschienen die freiwilligen Feuerwehren von Rakel, Maunich, Zirknitz und Niederdorf mit Feuerpistolen sowie die Insassen der umliegenden Ortschaften, deren Thätigkeit es zu verdanken ist, daß das Feuer nicht auch auf die kaum 25 Schritte von der Dampfsäge entfernt stehenden zwei Häuser des Franz Babrić sich ausdehnte. Der durch den Brand verursachte Schaden soll sich auf ungefähr 25.000 fl. belaufen, dem eine Versicherungssumme bei der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ in Wien von 23.000 fl. gegenübersteht. Das Feuer soll in den Räumen, wo die Heizmaschine sich befand, zum Ausbruche gekommen sein. Weitere Erhebungen sind im Zuge.

— (R. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.) Einnahmen vom 21. bis 30. Juni 1897: 1,352.188 fl., in derselben Periode 1896: 1,318.132 fl., Zunahme 1897: 34.056 fl.; Gesamteinnahmen vom 1. Jänner bis 30ten Juni 1897: 21,552.848 fl., in derselben Periode 1896: 21,370.171 fl., Zunahme 1897: 182.677 fl. Einnahmen vom 21. bis 30. Juni 1897 per Kilometer 621 fl., in derselben Periode 1896: 605 fl., daher 1897 mehr um 16 fl. oder 2.6 pCt. Gesamteinnahmen per Kilometer vom 1. Jänner bis 30. Juni 1897: 9891 fl., in derselben Periode 1896: 9807 fl., daher 1897 mehr um 84 fl. oder 0.9 pCt. Die Einnahmen des Vorjahres sind nach den Ergebnissen der definitiven Rechnungslegung eingestellt. Die definitive Rechnung pro März d. J. beträgt 3,797.440 fl. 37 kr., das ist gegenüber der provisorischen ein Plus von 3574 fl. 37 kr.

— (Nachahmenswert.) In London, wo der Grundsatz des „Eine Familie ein Haus“ beinahe allgemein durchgeföhrt ist, hat jedes dieser Häuser auch seinen Briefkasten, in welchen der Briefträger die Briefe wirft und so in der Regel das Stiegensteigen erspart. Um nun dem Besitzer jedesmal anzuzeigen, daß ein Brief eingeworfen ist, hat ein Finder die Idee aufgegriffen, dies durch den Briefkasten selbst anzeigen zu lassen. Zu diesem Zwecke ist der Briefkasten mit einer elektrischen Contactvorrichtung versehen, die, wenn ein Brief über die Einwurfsplatte gleitet, einen Schluß des Contactes herbeiföhrt. Infolge dessen ertönt eine Glocke und macht im Hause darauf aufmerksam, daß ein Brief in den Kasten geworfen wurde.

— (Anbauflächen.) Das „Statistische Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums“ für das Jahr 1896 be-ziffert die gesammten Flächen in den österreichischen Ländern mit 30,002,438 Hektar, von denen 7,849,699 auf Galizien, 5,194,818 auf Böhmen, 2,668,594 auf Tirol, 2,242,777 auf Steiermark, 2,222,190 auf Mähren, 1,982,311 auf Niederösterreich, 1,283,257 auf Dal-matien, 1,198,541 auf Oberösterreich, 1,045,161 auf

die Bukowina, 1,032,771 auf Kärnten, 995,581 auf Krain, 715,219 auf Salzburg, 514,685 auf Steiermark, 495,371 auf Triest, 291,771 auf Görz und Gradiska, 260,228 auf Vorarlberg und 9462 auf Triest. Von den 30,002,438 Hektar sind 28,290,554 Hektar flächen und vertheilen sich von denselben 10,811 Hektar auf Ackerland, 3,066,772 auf Wiesen, 333,065 auf Gärten, 252,662 auf Beimgärten, 1,011,011 auf Oliven-, Maulbeerbaum-, Kastanien- und Lorbeerland, 2662,799 auf Hutweiden, 1,399,780 auf Wäldern, 9,786,054 auf Waldungen, 114,124 auf Seen, 1,111,884 Hektar sind Bauareen und räume, unproductive Grundflächen und sonstige Flächen. Von dem gesammten Ackerlande (10,811 Hektar) waren 1,058,601 Hektar mit Weizen, 1,836,394 mit Roggen, 1,178,119 mit Hafer, 21,845 mit Mengsfrucht, mit Hirse, 628 mit Sorgho, 330 mit Reis, mit Buchweizen, 345,835 mit Mais, 309,471 Hülsenfrüchten und Lupinen, 31,076 mit Rüben, 84,513 mit Wein, 37,441 mit Hanf, 1,111 mit Kartoffeln, 247,486 mit Zuckerrüben, 471 Tabak und 13,416 mit Hopfen bebaut.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Von den 10. d. M. wurden drei Verhaftungen wegen freilebens vorgenommen.

## Neueste Nachrichten.

### Die Türkei und Griechenland.

(Original-Telegramme.)

Paris, 10. Juli. In dem im Palast abgehaltenen Ministerrathe theilte der Minister Auenforn, Hanotaux, den Wortlaut eines vom an den Präsidenten Faure gerichteten Telegramm mit, welches die Anerkennung der Peneios zum Gegenstande hat. Der Ministerrath be-schloß, daß die Feststellung der Antwort auf das von dem Sultan auf das Telegramm des Sultans Athen, 11. Juli. (Meldung der „Agence“)

Der König und die Mitglieder der königlichen richteten Depeschen an ihre Verwandten, in welchen ihren Wunsch betreffend einen baldigen Ab-schluß der Friedensverhandlungen und auf die gefährliche Lage Griechenlands hinweisen.

Constantinopel, 11. Juli. Die Tonart der letzten Note und die Klar ausgesprochene Meinung der Mächte über die Grenzfrage der Peneios-Palast einen tiefen Eindruck hervorgerufen haben, und es ist eine baldige Wiederaufnahme der Verhandlungen zu erwarten. Gleichwohl sind Schwierigkeiten nicht ausgeschlossen, da zahlreiche und Militärbeamte sowie einige Minister für die Fixierung der Peneios-Grenze agitierten. Der Sultan sucht in der Grenzfrage einen Beschluß der Minister zu erlangen.

### Telegramme.

Wien, 11. Juli. (Orig.-Tel.) Heute wurde die Versammlung des verfassungstreuen Groß-rathes abgehalten.

Klagenfurt, 11. Juli. (Orig.-Tel.) Der Parteitag, welcher vollkommen ruhig verlief, einstimmig eine Resolution gegen die Verordnungen.

Eger, 11. Juli. (Orig.-Tel.) Heute früh größere Volksmenge, geführt von den geordneten, vor das Schießhaus, wo die Ver-sammlung abgehalten werden sollte. Die stierten Beamten verweigerten die Oeffnung des Hauses. Die Abgeordneten begaben sich ins Haus, wo sie einen Protest gegen das Verbot verfaßten. Die Menge zog lärmend und schreiend zum Ringplatz und wurde von der Gendarmerie nanzwache unter Intervention des Bürgermeistert. Zwei Personen wurden verhaftet. war die Stadt ruhig. Zahlreiche Personen und aus den umliegenden Orten begaben sich baierische Grenze nach Waldsassen; abends Rückkehr nach Eger zog denselben eine große Menge entgegen. Die nach dem Bahnhofe Gendarmerie wurde verhöhnt und beschimpft zurückziehen. Die Volksmenge begab sich zum Josef-Denkmal und demonstrierte dort unter der „Wacht am Rhein.“ Die Gendarmerie Finanzwache wurde neuerdings verhöhnt und mit Stöcken bedroht und war in Gefahr zu werden. Das requirierte Militär räumte den Ringplatz, die berittene Sicherheitswache räumte den Ringplatz. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Detmold, 10. Juli. (Orig.-Tel.) Die Landeszeitung meldet: Prinz Adolf von Lippe legte heute die Regentenschaft nieder. zeitung veröffentlicht einen Abschiedsbrief und eine Proclamation des Grafen Bieftersfeld. Der Einzug des Grafen findet statt.



